



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 256.

Hirschberg, Freitag den 31. October.

1884.

** Zum Reformationsfest.

367 Jahre sind's her, daß der Augustinermönch Luther seine 95 Sätze an die Schloßkirche zu Wittenberg schlug. Die Hammerschläge sind hinausgeklungen in die weite Welt, sie hallen fort bis in die Gegenwart. Was hat damals Luther gewollt? Nicht einen Kampf wider die römische Kirche — sie stand ihm noch hoch und unantastbar da — nicht einen Angriff wider den obersten Bischof der damaligen Christenheit. Nur Abstellung des gräßlichen Unwesens beehrte er, das in der Nähe von Wittenberg breit sich machte. Den Erlaß der Sündenstrafe beim Ablass nahm man für Erlaß der Sündensuld. Um wenige Groschen meinte man, Gerechtigkeit vor Gott, die ewige Seligkeit sich erkaufen zu können. Dagegen eiferte Luther, der treue Freund des Volks. Aber freilich er erhob seine Stimme lähn und frei, trotz der Widerwilligkeit der hohen geistlichen Herren, hier Abhilfe zu schaffen; er erhob sie trotz des Abmahns englischer Freunde, er griff über die Schriften der Väter und bischöflichen Erlasse hinweg frisch hin zur heiligen Schrift als der untrüglichen Richtschnur christlichen Glaubens, er verlangte nicht einzelne Bußwerke nur, sondern Hingabe des ganzen Menschen an den heiligen Gott. So wurden die Streitkräfte des Professors der Theologie schließlich doch zum Anfang der Reformation, d. h. jener ungeheuren Bewegung, die seit jenen Tagen die Völker der Christenheit auf neue Bahnen bis zu dieser Stunde hin vorwärts getrieben. Es sind schlichte, einfache, scheinbar nur theologische Sätze: „Die h. Schrift führt selber zu Christo, Christus allein zu Gott, ein in Gott gebundenes Gewissen aber ist ihm selber genug“ — aber diese Sätze, in Fleisch und Blut eingegangen, haben eine neue Zeit heraufgeführt. Freie Forschungen nach der Wahrheit, Toleriren, Dulden jedes ernstlichen Strebens, Entfaltung aller Kräfte, darüber der

Menschengeist, das Menschenherz gebietet, darum ein mächtig Ringen nach vorwärts vom Einzelnen her durch die Völker hindurch —: die That des Augustinermönchs hat zu dem Allen den ersten Anstoß gegeben. Freiheit dem Individuum! Ist das Christenthum ein Feind alles sclavischen Wesens, der Protestantismus erst recht. Und doch wehe, wer hinter dem Namen des Protestantismus sich verbergen will, um jeder beliebigen Meinung die Thür offen zu halten, gemeines Wühlen und Hezen, elendes Demagogenthum mit dem Namen evangelischer Freiheit verhält. Keine Wahrheit, die frei macht ohne Den, der die Wahrheit selber ist, keine Freiheit ohne gottgebotene Ordnung und gott-gesezte Autorität. Hoch das evangelische Erbe! Dort aber ist's nicht, wo man allein verneint. Da ist's zu finden, wo man nur fester gründet, was längst Fundament der Christenheit ist. Die Hand Jedem gereicht, der mitbauen will, Kampf aber und Feindschaft einem Jedem, der nur zerstört! Wie viel ist noch zu bauen in deutschen Landen an heilsamem Gesez, heiliger Sitte, guter Ordnung — und der zerstörenden Mächte so viel!

N undschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. October. Se. Majestät der Kaiser und die königlichen Prinzen, sowie der Großfürst Wladimir von Rußland werden sich morgen Vormittag zur Jagd nach der Schorfhaide begeben und am Abend des nächsten Tages nach Berlin zurückkehren.

Nachdem die Provinzial-Synoden der beiden westlichen Provinzen Westfalen und Rheinprovinz bereits im Monat September d. J. getagt haben, werden, wie bekannt, nunmehr auch die Provinzial-Synoden der östlichen Provinzen zur Berathung zusammentreten, und zwar: die ost- und westpreussische, die bran-

denburgische und die pommerische am 8. November, die posenische am 2. December, die schlesische am 11. November und die sächsische am 4. November d. J.

Die deutsche Afrika-Expedition unter Führung des Lieutenants Wischmann hat Malaunda verlassen, um sich nach dem Innern Central-Afrikas zu begeben. Herr Wischmann äußerte sich in überaus anerkennender Weise über die Unterstützung, die ihm Seitens der portugiesischen Behörden zu Theil geworden.

Das bischöfliche Generalvicariat zu Hildesheim verordnet unterm 17. d. Mts. im Auftrage des Bischofs, daß auf den Wunsch des Kaisers im allgemeinen Gebete bei den kirchlichen Fürbitten auch der Marine gedacht und deshalb nach den Worten: „und sei des Deutschen Reiches“, noch der Zusatz: „auch seiner Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande“ eingeschaltet werde. Es liegt zweifellos eine allgemein ergangene Anordnung in diesem Sinne vor.

Die Brigg „Undine“, deren Besatzung bis auf den Obermatrosen Trebes gerettet wurde, ist vollständig Brak; die Masten wurden gelappt. Beim Rappen fielen zwei Mann über Bord; der Eine schwamm an's Land, der Andere ertrank. Dänische Rettungsmannschaften arbeiteten mit großem Eifer und standen Nachts oft bis am Leib im Wasser.

Der Hochverrathsprozess wegen des bei Einweihung des Niederwald-Denkmal's von anarchistischer Seite geplanten, aber mißlungenen Dynamit-Attentats wird, wie das „Leipziger Tageblatt“ vernimmt, aller Wahrscheinlichkeit nach in der ersten Hälfte des Monats December in Leipzig zur Verhandlung gelangen. Die Anklage befindet sich gegenwärtig noch bei der Ober-Reichsanwaltschaft, und es wird dieselbe demnächst an den ersten Strafsenat des Reichsgerichts zur weiteren Entschliezung gelangen; mit der Prozess-verhandlung selbst wird sich alsdann der vereinigte

Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Frau.

(Fortsetzung.)

„Nein, das dürfen Sie nicht thun,“ sagte sie ruhig, „wir kennen uns noch nicht lange genug dazu. Ich habe mich überzeugt, daß Sie die Gräfin nicht vergessen haben und daß Sie ein muthiger und getreuer Ritter sind. Wenn Sie meiner Rivalin, dem Fräulein von La Valiere, den Hof gemacht hätten, würden Sie mein Vertrauen verloren und mich nicht wiedergesehen haben. Doch jetzt weiß ich, daß Sie ebenso treu wie tapfer sind. Sie sehen, ich habe Sie nicht vergessen, und wenn Sie sich bereit erklären, Ihr Leben für mich in die Schanze zu schlagen, versichere ich Ihnen dafür, daß auch ich lieber einer Gefahr trocke, als einen Freund wie Sie verliere. Es bleiben uns nur noch wenige Augenblicke. Wollen Sie morgen Abend um halb zwölf wieder herkommen? Ich werde Sie dann erwarten, doch ich verlange, daß Sie mit der größten Vorsicht zu Werke gehen und keinen Verdacht erregen. Das sind Sie mir schuldig.“

Sie sprach die letzten Worte in feierlichem, stehendem Tone.

Ich schwur wieder und wieder, daß ich lieber sterben als das süße Geheimniß gefährden werde, welches mir theurer, als das Leben selbst sei.

Von Minute zu Minute er schien sie mir schöner. Ich wurde daher immer enthusiastischer.

„Sie müssen morgen einen anderen Weg einschlagen,“ sagte sie, „und sollten wir uns noch einmal treffen, wieder einen anderen. Jenseit des Schlosses

befindet sich ein kleiner Kirchhof mit einer verfallenen Kapelle. Die Leute in der Umgebung fürchten sich, Nachts vorbeizugehen. Der Weg ist daher sehr einsam. Von demselben gelangen Sie über eine Treppe in den Park und in ein Gebüsch, welches fünfzig Schritte von hier liegt.“

Natürlich versprach ich, ihren Weisungen unbedingt zu folgen.

„Ich habe mehr als ein Jahr in Unentschlossenheit und Seelenangst verbracht,“ begann sie von Neuem. „Jetzt ist der Würfel gefallen. Ich lebte einsamer, verlassenener als im Kloster. Ich konnte keiner Seele vertrauen, Niemand vermochte mir Rath zu geben, Niemand mich von meinem Unglück zu erlösen. Endlich habe ich einen treuen und muthigen Freund gefunden. Nie werde ich die Heldenthat im Belle Etoile vergessen! Haben Sie wirklich — wirklich die Rose aufbewahrt, die ich Ihnen gab? Schwören Sie — doch nein, Sie brauchen nicht zu schwören; ich glaube Ihnen. Richard, wie oft habe ich in meiner Einsamkeit Deinen Namen gesprochen, den ich von dem Diener hörte. O, Richard, mein Held! Richard, mein König! Ich liebe Dich!“

Ich wollte sie an mein Herz drücken, mich ihr zu Füßen werfen, doch die schöne und — leider muß ich es gestehen — wankelmüthige Frau stieß mich zurück.

„Nein, wir dürfen unsere Zeit nicht mit solchen Kindereien verschwenden. Verstehen Sie mich wohl. In der Ehe giebt es keine Gleichgiltigkeit, entweder man liebt seinen Mann oder — man haßt ihn. So lächerlich sich der Graf auch sonst zeigt, in seiner Eifer-

sucht ist er fürchtbar. Daher stehe ich Sie an, vorsichtig zu sein. Geben Sie überall vor, keinen der Bewohner des Schlosses de la Carque zu kennen, und wenn die Rede auf den Grafen oder die Gräfin von St. Alhre kommt, lassen Sie sich nicht merken, daß Sie uns je gesehen haben. Morgen werde ich Ihnen mehr sagen; aus verschiedenen Gründen kann ich Ihnen heute nicht Alles erklären. Leben Sie wohl. Gehen Sie! Verlassen Sie mich!“

Sie winkte gebieterisch mit der Hand. Ich sagte ihr auch Lebewohl und gehörte.

Ich glaube, die Unterredung dauerte nicht länger als zehn Minuten. Ich kletterte wieder über die Park-mauer und kam noch, bevor die Thore geschlossen wurden, in den „Dragon Volant“.

In einem förmlichen Fieber des Entzückens lag ich wach im Bett. Das Bild der schönen Gräfin stand mir vor Augen; erst als der Morgen graute, verschwand die Vision.

Siebzehntes Kapitel.

Der Insasse des Palantins.

Am anderen Morgen, ich war spät aufgestanden und das Frühstück befand sich noch auf dem Tische, besuchte mich der Marquis.

Er sagte, er sei gekommen, mich um eine Gefälligkeit zu ersuchen. Als er den Ball verlassen habe, wäre Etwas an seinem Wagen zerbrochen und er bäte mich nun, falls ich nach Paris führe, um einen Platz in dem meinen. Ich war erfreut, den Weg in seiner Gesellschaft machen zu können, und als wir in Paris

zweite und dritte Strafenat zu befragen haben. Unbestimmt soll noch sein, ob die zwei anderen Verbrechen, die den Angeklagten zur Last gelegt werden, die Dynamit-Attentate im Polizeigebäude zu Frankfurt a. M. und in einem Restaurant zu Elberfeld, gleichzeitig mit dem Hochverraths-Prozesse in Leipzig zur Aburtheilung kommen oder ob sie nicht vielmehr an die betreffenden Landgerichte, zu deren Kompetenz sie wohl eigentlich gehören, verwiesen werden. Die sämtlichen Angeklagten, acht an der Zahl, an ihrer Spitze der schon bei einem früheren Hochverraths-Prozesse mehrfach genannte Anarchist Reinsdorf aus Peggau, sind im Laufe der letzten Tage von Elberfeld in das Leipziger Gerichtsgesängnis übergeführt worden. Die Moskische „Freiheit“ hat, dem citirten Blatte zufolge, Andeutungen gebracht, daß gegen das Gerichtsgebäude in Elberfeld, in welchem die Angeklagten gefangen saßen, irgend Etwas unternommen werden solle, und bei dem Vorhandensein zahlreicher, zu Gewaltthatigkeiten geneigter Elemente in dem großen Bevölkerungscentrum von Elberfeld-Barmen und dem Umstande, daß daselbst Truppen nicht garnisoniren, hat man es wahrscheinlich für zweckmäßig befunden, die Angeklagten schon jetzt zu transportiren.

Wetschau. Die in der Lehntig'schen Maschinenbauanstalt arbeitenden Tischler haben in Folge vorzunehmender Lohn-Abzüge sämtlich die Arbeit eingestellt; ob durch ein Entgegenkommen von beiden Seiten eine Verständigung herbeigeführt werden wird, läßt sich vorläufig noch nicht feststellen.

Frankreich.

Amtlichen Nachrichten zufolge hat der Oberbefehlshaber der französischen Seestreitkräfte in Ostasien alle Häfen und Röhden der Insel Formosa, welche auf der westlichen und nördlichen Seite derselben zwischen der Südspitze (Kap Nan-Sha, 21° 55' nördlicher Breite und 118° 30' östlicher Länge von Paris) und der Bucht von Soo-Au (24° 30' nördlicher Breite und 110° 33' östlicher Länge von Paris) liegen, vom 23. October d. Js. ab in Blockade-Zustand erklärt.

Spanien.

Beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs von Spanien, die jetzt öfter auftauchen, sind vollständig unbegründet und auf den alten Aufwiegler Borilla zurückzuführen, welcher sich in Frankreich befindet und von dort aus gegen die Monarchie konspirirt. — Der Ehrenpräsident der Madrider geographischen Gesellschaft, Coello, wird als technischer Delegirter an der Berliner Congo-Conferenz theilnehmen. — Der Gouverneur von Cuba, General Castillo, hat seinen Posten, der ein sehr schwieriger ist, niedergelegt.

Zur Wahl.

Wenngleich das Wahlergebnis noch lange nicht vollständig vorliegt, so lassen sich doch aus einigen hervorspringenden Thatsachen schon jetzt besondere charakteristische Merkmale erkennen, welche für den schließlichen Ausgang des Wahlkampfes entscheidend sein dürften. Diese Merkmale treten mit Deutlichkeit na-

mentlich bei den Berliner Wahlen hervor. Es ist das erste Mal, daß die Conservativen in der Reichshauptstadt, in der alten Fortschrittsburg, mit solcher Macht aufgetreten sind, daß sie in Wahlkreisen, die dem „Fortschritt“ sonst als ganz sicher galten, die Entscheidung aufgehalten und es sogar mit den beiden Hauptführern der Partei — Eugen Richter und Birchow — zu einer Stichwahl gebracht haben. Liegt schon hierin ein Beweis von der Erstarkung der conservativen Partei und von dem Rückgang der deutschfreisinnigen Fortschrittspartei, so kommt diese Erscheinung noch viel deutlicher zum Ausdruck, wenn man die Zahl der jetzt abgegebenen fortschrittlichen und conservativen Stimmen mit denen des Jahres 1881 vergleicht. In dem letztgenannten Jahre wurden bei der Hauptwahl am 27. October in sämtlichen Berliner Wahlbezirken 89,216 fortschrittliche Stimmen abgegeben, diesmal dagegen nur 70,896 — also über 18,300 Stimmen weniger. Die Abnahme ist in allen Wahlkreisen eine gleichmäßige, im I. Wahlkreise, wo Löwe gestiegt hat, sind 300 fortschrittliche Stimmen weniger abgegeben als 1881, im II. etwa 1300 weniger, im III. etwa 3200, im IV. erhielt Träger 6100 Stimmen weniger als vor 3 Jahren, im V. Eugen Richter 2200 weniger, im VI. wurden 5200 fortschrittliche Stimmen weniger abgegeben. Diesem — trotz der Begründung der deutschfreisinnigen Partei erfolgten — Rückgang der Fortschrittler steht eine abermalige erhebliche Zunahme der Conservativen gegenüber. Vor 6 Jahren wurden in Berlin im Ganzen etwa 18,391 gemäßigt liberale und conservative Stimmen abgegeben, im Jahre 1881 ist die Zahl der Conservativen allein — die Liberalen stimmten damals mit der Fortschrittspartei — auf 45,385 und diesmal auf etwa 55,700 gewachsen und sind hieran alle einzelnen Wahlkreise gleichmäßig beteiligt. Die Zunahme hat gegen die letzte Reichstagswahl also etwa 10,300 Stimmen betragen.

Neben den Conservativen hat sich aber auch die Zahl der socialdemokratischen Stimmen vermehrt, und zwar gleichfalls in allen Wahlkreisen, sie ist von 30,000 im Jahre 1881 gewachsen auf 68,886. Berlin wird indessen im Reichstage nur durch höchstens zwei Socialdemokraten vertreten sein, wie dies im Jahre 1877 der Fall war.

Es scheint, als ob sich die in Berlin gemachten Wahrnehmungen im Lande — soweit Nachrichten vorliegen — wiederholen werden: **Ein erheblicher Rückgang der Fortschrittler** trotz ihrer Verwandelung in Deutschfreisinnige, eine Erstarkung der conservativen nationalen Elemente, aber auch ein Anwachsen der Socialdemokraten.

Ein Telegramm meldet, daß bis Mittwoch Nachmittag aus 108 Wahlkreisen vollständige Meldungen über das Wahlergebnis eingelaufen waren. In nicht weniger als 37 von diesen 108 Wahlkreisen sind Stichwahlen erforderlich, an denen in 15 Fällen socialdemokratische Candidaten beteiligt sind. Unter den 71 definitiv Gewählten befinden sich 7 Conservative, 20 vom Centrum, 7 „Freisinnige“, 1 Pole, 7 Socialdemokraten, 18 Nationalliberale, 6

von der Reichspartei (Freiconservativ), ein Belfe, 2 Volksparteiler und 2 Elsäßer.

Locales und Provinzielles.

Das hiesige deutschfreisinnige Blatt servirt seinen Lesern in pikanter Boten-Sauce eine Geschichte, woher die Regierungsfreunde im hiesigen Kreise die Mittel zur Wahl-Agitation genommen haben sollen. Das war allerdings sogar uns neu. Wahr ist es aber ganz gewiß — denn der „Vote“ sagt's, und was der „Vote“ sagt, ist immer wahr. 's ist freilich recht traurig, daß wir im Wahlkreise noch immer keinen geduldeten jüdischen Bankier haben, an den wir uns in unserer Noth hätten wenden können.

[Weitere Wahlergebnisse.] Ludwigsdorf (Kr. Hirschberg): Göring 7, Bunsen 40; Hain: Göring 4, Bunsen 39, Porsch 4; Falkenhain: Göring 79, Bunsen 52, Porsch 31; Maitwaldau: Göring 89, Bunsen 57, Porsch 13; Wüsterhörtdorf: Göring 65, Bunsen —, Porsch —; Gebirgsbuden: Göring 42, Bunsen 6, Porsch 4; Krummhübel: Göring 26, Bunsen 36, Porsch 4; Steinfeyßen: Göring 16, Bunsen 133, Porsch 4, Kräker 19; Clausnitz: Göring 1, Bunsen 19, Porsch 1; Querseiffen: Göring 1, Bunsen 19, Porsch 1.

* [Stadttheater.] Zweite Klassikervorstellung: „Don Carlos, Infant von Spanien“. Ein dramatisches Gedicht v. Schiller. Wir hatten das Unternehmen unserer rührigen Direction, Klassiker-Vorstellungen zu ermäßigten Preisen zu veranstalten, mit Freuden begrüßt — das hiesige Publikum aber weist das ihm so Dargebotene von der Hand. Während an anderen Orten derartige Vorstellungen die Theater bis auf den letzten Platz füllen, erfreute der „Zell“ sich schon keines besonderen Besuchs, zum „Don Carlos“ aber waren so wenig Zuschauer erschienen, daß uns eine Absage der Vorstellung nicht gewundert hätte. Ist auch gerade der „Don Carlos“ wenig empfehlend für die Jugend, so dürfte doch diese ihren Lieblingsdichter nicht so im Stiche lassen! Es ist ja nicht zu verkennen, daß das Stück, welches uns den Dichter auf dem Wendepunkt zwischen den beiden entscheidenden Perioden seines Schaffens zeigt, von Mängeln nicht frei ist, allein es bietet doch auch so viel des Herrlichen und Erhabenen, daß es Pflicht unserer „Gebildeten“ gewesen wäre, zu erscheinen. Wahrscheinlich können wir jetzt lange Zeit auf eine weitere Klassikervorstellung warten, eine tolle Posse, ein trivialer Schwanke ist ja mehr nach dem allgemeinen Geschmack. Wir bedauern dies aufrichtig, und zwar um so mehr, als die Direction gerade für diese Aufführungen ganz besondere Anstrengungen macht und wir so gestern eine Aufführung des „Don Carlos“ zu sehen bekamen, welche unter den hier obwaltenden Umständen alles Mögliche bot und der man volle Anerkennung nicht versagen kann. Die Regie hatte ihre Pflicht in vollstem Maße gethan, für würdige Ausstattung war Sorge getragen und kein Unfall störte den vollen Genuß, den die Leistungen der einzelnen Darsteller boten. So war trotz des gähnend leeren Hauses Herr Fischer ein frischer, feuriger Vertreter der Titelrolle, die jedenfalls zu seinen besten Lei-

in meinem Hotel anlangten, begleitete er mich hinauf in mein Zimmer. Man denke sich mein Erstaunen, wie ich dort einen Herrn in einem Lehnstuhl sitzen und die Zeitung lesen sah. Der Fremde stand auf. Es war der Graf von St. Albrecht; er trug eine goldene Brille und eine schwarze Perrücke, deren fettige Voden sein wie aus Holz geschnitztes, schmales Gesicht umrahmten. Das schwarze Seidentuch, welches sonst den unteren Theil seines Gesichts verhüllte, war heute verschwunden. Er trug den rechten Arm in der Binde. Sei es nun, daß mir alle jene Geschichten einfielen, die ich auf so geheimnißvolle Weise von ihm gehört, sei es, daß mir das Gewissen schlug, weil ich — wenigstens in Gedanken — an ihm zum Verräther geworden, kurz, er erschien mir heute noch unangenehmer als früher.

Ich konnte ein gewisses unbehagliches Gefühl nicht überwinden und ging verlegen näher.

Er lächelte.

„Ich hoffte Sie hier zu finden, Monsieur Bedett,“ krächzte er, „ich habe mir ohne Zweifel eine große Freiheit genommen. Doch mein Freund, der Marquis d'Harmonville wird vielleicht die Güte haben, mir seinen Beistand in einer Angelegenheit zu schenken, bei der ich seiner dringend bedarf.“

„Mit dem größten Vergnügen,“ sagte der Marquis, doch nicht vor 6 Uhr. Ich habe eine Verabredung mit drei oder vier Deuten, muß sogleich fortgehen und werde bestimmt nicht vor der obengenannten Zeit wiederkommen.“

„Was soll ich thun?“ rief der Graf, „in einer

Stunde wäre Alles beendet. Welch unglückliches Zusammentreffen!“

„Ich will ihnen mit größtem Vergnügen auf eine Stunde zu Diensten stehen,“ bemerkte ich.

„Wie gütig, Monsieur, ich kann das kaum annehmen, denn mein Geschäft ist für einen so liebenswürdigen, heiteren jungen Mann, wie Sie, ein wenig funeste. Bitte, lesen Sie diesen Brief, den ich heute Morgen erhielt.“

Die Nachricht war allerdings nicht sehr erheitend. Man theilte dem Grafen mit, daß sein Vetter, Monsieur St. Amand in seinem Schlosse Clary gestorben sei und daß die Leiche laut letztwilliger Verfügung im Père la Chaise begraben werden solle. Da man der Einwilligung des Grafen gewiß zu sein annahm, schickte man die Leiche in sein Haus, das Schloß de La Carque, dieselbe werde in der nächsten Nacht um 10 Uhr dort eintreffen und von dort sollten die Leichenfeierlichkeiten stattfinden.

„Ich habe den armen Herrn im Ganzen nur zweimal in meinem Leben gesehen,“ sagte der Graf, „kann aber diese Pflicht, so unangenehm sie auch ist, nicht ablehnen, da ich sein einziger Verwandter bin. Ich muß daher auf das Bureau gehen und mir die betreffenden Scheine ausstellen lassen. Unglücklicherweise aber habe ich mir den Daumen verrenkt und kann mindestens auf eine Woche meinen Namen nicht unterschreiben. Doch es ist gleichgültig, wer das Certificat unterschreibt und wenn Sie die Güte haben wollen, es zu thun, so bin ich aus aller Verlegenheit.“

Wir fuhren fort. Der Graf schrieb mir den Vor-

und Zunamen des Verstorbenen, sein Alter, die Krankheit, der er erlegen, und noch einige Einzelheiten auf. Dann gab er mir genaue Anweisungen betreffs des Grabes und daß es zwischen zwei Erbgräbern der Familie St. Amand kommen solle. Das Leichenbegängniß wurde auf die übernächste Nacht 1 Uhr festgesetzt, er gab mir das Geld für die Begräbniskosten und die Extragebühren wegen der Nachtbeerdigung. Es war eine ziemlich große Summe und ich fragte ihn, auf wessen Namen ich die Quittung ausstellen lassen solle.

„Bitte, nicht auf meinen, lieber Freund. Die Deute wollten mich zum Testamentsvollstrecker machen und ich lehnte es ab; wenn nun die Quittung auf meinen Namen ausgestellt würde, wäre man dem Gesetze nach berechtigt, mich als Testamentsvollstrecker zu erklären. Lassen Sie dieselbe auf ihren eigenen Namen ausstellen, falls Sie Nichts dagegen haben.“

Ich that es.

Der Leser wird später erfahren, warum ich alle diese Einzelheiten angebe. (Fortsetzung f.)

[Aufopferung.] Frau (zur Nachbarin): Da sehen Sie, für meine letzten zehn Pfennige habe ich heute diese schöne Birkenruthe gekauft. Aber was thut man nicht Alles für seine Kinder!

[Auch eine Ehrenerklärung.] „Die gegen Herrn Kaufmann Meyer ausgestoßene Beleidigung, daß demselben zu einem Pinsel nur noch die Haare fehlen, nehme ich hiermit reinig zurück und erkläre, daß demselben zu einem Pinsel nichts mehr fehlt! A. Kränkeheim.“

lungen gehört. Ebenbürtig secundirte ihm Herr Schröder als Posa, welcher den erhabenen Propheten einer neueren Zeit prächtig verkörperte. Nicht ganz so gut gefiel uns der Herr Director als Philipp. Besonders im 1. Acte wich seine Auffassung des absoluten Despoten, welche trotz seiner Schwäche doch nie den König vergessen läßt, von dem sonst Gewohnten ab. Dieser Philipp war zu mild, zu nachgiebig. Fräulein Niede war eine recht treffliche Darstellerin der Elisabeth und Frau v. Adolphi gab in der Eboli die vollblütige Tochter des Südens mit ihrem Lieben und Hasen recht wacker. Herr Busch hatte als Alba seine Maske recht gut gewählt und spielte mit viel Wärme, während Herr Heiske als Domingo jede Uebertreibung, zu welcher die Rolle leicht verleitet, glücklich vermied. Da auch die übrigen Rollen angemessen vertheilt waren, war das Gesamtergebniß der Vorstellung recht befriedigend, und trotz des geringen Beifalls können die Darsteller mit dem gestrigen Abend recht wohl zufrieden sein.

[Vereinigte Generalversammlung.] Die diesjährige statutenmäßige Generalversammlung des Pestalozzi-Zweigvereins hiesigen Kreises und des „Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger evangel. Schullehrer-Wittwen und -Waisen der Hirscherger Diocese“ wurde heut Nachmittag, unter Vorsitz des Herrn Lehrer Hänsel, im Concertsaale hieselbst abgehalten. Nachdem der Schriftführer, Herr Lehrer Tischer, den Jahresbericht des zweitgenannten Unterstützungsvereins vorgelesen, erfolgte die Rechnungslegung durch den Kassirer, Herrn Lehrer Lungwitz. Demnach betragen die Einnahmen des ersten Vereins 420 Mk., wovon an die Provinzialkasse 210 Mk. zu zahlen sind; die Einnahmen des letzteren Vereins beliefen sich auf 167,43 Mk. Vom Pestalozzi-Verein sollen 2 Lehrerwittwen mit je 25 Mk. und 3 Wittwen mit je 20 Mk. unterstützt werden, während der Provinzialkasse 9 Wittwen zur Unterstützung vorgeschlagen werden sollen. Der evangel. Unterstützungsverein wird 4 Wittwen mit je 25 Mk. und 1 mit 10 Mk. bedenken. Die Auszahlung der bewilligten Gelder erfolgt gegen Beibehaltung der Minimalbeiträge der Lehrer-Mitglieder zum Pestalozzi-Verein muß vom nächsten Jahre ab 1,50 Mk. betragen. Zuletzt referirte Herr Lehrer Lungwitz über den beim deutschen Lehrertage vom Lehrer Siebert-Berlin gehaltenen Vortrag über „die Förderung der Gesundheitspflege durch Lehrer- und Lehrervereine“ und empfahl denselben, der in einer eigenen Broschüre erschienen ist, dem Studium der Lehrer und der Freunde der Schule.

[Gustav-Adolf-Verein.] Heut fand die diesjährige statutenmäßige Generalversammlung des Hirscherger Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung hieselbst statt. Derselben ging ein Gottesdienst in der Stadtkirche voran, bei welchem Herr Pastor Schenk die Predigt hielt, und zwar über Gal. 5, 13: „Durch die Liebe diene Einer dem Andern.“ Die Verhandlungen begannen unter Vorsitz des Herrn Pastor Schenk nach 11 Uhr im Saale des Cantorhauses und nahmen folgenden Verlauf: 1) Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Vereinsjahr. Derselbe erstreckte sich im Wesentlichen auf die diesjährige Hauptversammlung des Schlesiens Gustav-Adolf-Vereins am 2. und 3. Juli in Münsterberg, sowie auf das am 16. Juni in Arnsdorf abgehaltene Sommerfest des hiesigen Zweigvereins. Im Uebrigen wurde auf den bereits gedruckten und in den Händen der Mitglieder befindlichen Jahresbericht verwiesen. 2) Rechnungslegung durch den Kassanten, Herrn Kaufmann Lier. Derselbe weist eine Gesamteinnahme von 1869,17 Mk. und eine Gesamtausgabe von 959,87 Mk. nach, so daß gegenwärtig der Kasse noch 909,30 Mk. verbleiben. Davon gehen $\frac{1}{2}$ in Höhe von 606 Mk. an den Hauptverein ab und bleiben nach Abzug des Beitrages für den Liebesfonds 202,44 Mk. übrig, über deren Vertheilung die Versammlung zu beschließen hatte. Es wurden bewilligt für die evangel. Gemeinden in Jäbze, Raumburg a. Du., Mittel-Steine bei Glas und Bobuslawitz in Böhmen je 60 Mk., für Schreiberbau 30 Mk., 3 Mk. verbleiben der Kasse. 3) Wahl zweier Vorstandmitglieder. Der nach Ablauf seiner Amtsperiode aus dem Vorstande auscheidende Vorsitzende wurde durch Acclamation wiedergewählt, an Stelle des verstorbenen Herrn Pastor Köppler-Seifershan, zu dessen ehrendem Gedächtniß die Anwesenden sich von den Plätzen erhoben, wurde Herr Cantor Teige-Schmieberg gewählt. 4) Die Wahl zweier Deputirten zur nächsten Hauptversammlung fiel auf Herrn Pastor Schenk und Herrn Kaufmann Lier. — Gegen 1 Uhr wurde die Versammlung mit Gebet, wie sie auch begonnen, geschlossen.

* Der heutige Wochenmarkt hatte einen recht regen Verkehr. Besonders war der Getreidemarkt gut besucht. Obst behauptete im Verhältniß ziemlich hohe Preise.

— Dem Landrath von Heydebrand und der Raja zu Militisch ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

[Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Görlitz 1885.] Die Legung der Gas- und Wasserleitungs-Röhren auf dem Ausstellungsplatz wird rüstig gefördert und in Kürze vollendet sein. In nächster Zeit gelangen die letzten künstlerischen Holzbauten, als Rappeln, Musik-Pavillons u. c., zur Vergebung. Diese Bauwerke würden sich gleichzeitig als Ausstellungs-Objecte ganz vorzüglich eignen, worauf die Herren Interessenten der Bau- und Architektur-Branche heute schon aufmerksam gemacht werden. Bezüglich der Klein-Industrie aus allen Gegenden des Rayons kann heut die erfreuliche Thatsache registriert werden, daß erstere sich für unser Unternehmen lebhaft interessiert und in der Ausstellung in mannigfachen Fällen arbeitend auftreten wird. Die Schritte, welche zur Beschaffung von transportablen oder Wald-Eisenbahnen gethan worden sind, haben bereits einen günstigen Erfolg insofern zu verzeichnen, als sich eine Berliner Firma zur Anlage

einer transportablen Stahlbahn eine Fläche von siebenhundert qm gesichert hat.

— Ueber einen Diebstahl im Eisenbahncoupe berichten Warschauer Blätter Folgendes: „In der Nacht von Freitag, 24., zu Sonnabend, 25. d. Mts. wurde dem aus Breslau nach Warschau reisenden Herrn B. ein Kestisch gefohlen, in welcher sich 300 Mk. in Gold, 1250 Rubel und verschiedene Werthpapiere befanden. Der Diebstahl wurde zwischen den Stationen der Warschau-Wiener Bahn Zwiercie und Skierniewice verübt. Herr B. fuhr bis Zwiercie in einem Coupe II. Klasse allein. Auf dieser Station stiegen zwei elegante gekleidete Damen ein, welche Herrn B. keinen Anlaß zu irgend einem Verdacht gaben; derselbe schlief daher, die Geldtasche auf seinen Sitz legend, ruhig ein. In Skierniewice erst erwachte Herr B. und bemerkte, als er den Wagen verlassen wollte, den Diebstahl. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die beiden Reisegefährten den Diebstahl verübt haben, denn, wie sich herausstellte, verließen Beide das Coupe schon in Kolutski, einer Station vor Skierniewice, obwohl sie Billets bis Skierniewice gelöst hatten.“

— Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten, namentlich von Betriebsstörungen ist neuerdings bestimmt worden, daß Eisenbahnstationsbeamte zu den Functionen eines Schöffen oder Geschworenen nicht herangezogen werden sollen.

— [Rundreisebillets.] Die sämtlichen an dem Verkehr mit combinirbaren Rundreisebillets beteiligten Oesterreichischen und Ungarischen Bahnverwaltungen haben die Vereinbarung getroffen, auf ihren Linien auch während der Wintermonate keine Unterbrechung in der Ausgabe von combinirbaren Rundreisebillets eintreten zu lassen, so daß nunmehr innerhalb Oesterreich-Ungarns solche Billets während des ganzen Jahres ausgegeben werden.

— Junge Leute, welche wünschen, als 4jährig Freiwillige bei der 3. Esadron 1. Schlesiens (braunen) Husaren-Regiments Nr. 4 (Strehlen) einzutreten, können sich bald, mit dem landrätlichen Erlaubnißschein versehen, bei derselben melden. Sattler, Schneider, Schmiede, Schreiber werden, soweit zugänglich, bevorzugt.

* Gefunden: Ein Markneß.

Sitzung der Kgl. Strafkammer vom 30. Octbr. 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Kaschel; Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt Herr Vietzsch.

Der Hausbesitzer und Bäckermeister K. aus Voigtsdorf wurde wegen Verkaufs gesundheitsgefährlichen finnigen Schweinefleisches in 7 Fällen zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Der Fleischermeister M. aus Agnetendorf wurde wegen desselben Vergehens zu 6 Wochen verurtheilt, weil er Fleischermeister ist, und wurde auch dahin erkannt, daß das Straferkenntniß im Hirscherger Kreisblatt veröffentlicht wird.

Die vielfach vorbestraften Arbeiter Gebrüder K. aus Salzbrunn hatten in einem Gasthof zu Schwarzwaldbau bei Landesgut zwei daselbst übernachtenden Hausfrauen mehrere von ihren Verkaufs-Artikeln im Werth von 30 Mk. gestohlen, und wurde dafür ein jeder im strafbaren Rückfalle zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Die P. schen Eheleute aus Alt-Reichenan, Kreis Vollenhain, waren verschiedener Mißhandlungen und Körperverletzung ihres erst 3 Jahr alten, an der englischen Krankheit leidenden Kindes, angeklagt, der Ehemann wurde jedoch freigesprochen und nur die betreffende Ehefrau zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

△ Erdmannsdorf, 29. October. Am heutigen Tage fand hieselbst im Siele'schen Local unter Vorsitz Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Reuß-Stonsdorf die Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins statt. Die Gesamteinnahme für das laufende Jahr betrug 457,49 Mk. (gegen das Vorjahr ca. 50 Mk. weniger); es konnten daher die Unterstützungen nicht in dem ausgiebigen Maße bewilligt werden, als Angesichts der dringenden und immer wachsenden Bedürfnisse auf dem dem Verein zugewiesenen Gebiet erwünscht gewesen wäre. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, Herzen und Hände für die Zwecke des Vereins gewilliger zu machen. Es wurden bewilligt: 1) der Section Erdmannsdorf für eine Gemeindegewächter 115 Mk.; 2) der Herberge zur Heimath in Hirschberg 50 Mk.; 3) der Section Hermsdorf und Hirschberg je 12 und 40 Mk. für verschämte Arme; 4) dem Provinzialverein das statutenmäßige $\frac{1}{10}$ mit 45 Mk. Die Anwesenden nahmen beifällig Kenntniß von dem Bericht der einzelnen Sectionen über deren specielle Thätigkeit, wobei die Mägdebildungsschule in Erdmannsdorf, sowie die Arbeit der Gemeindegewächter ebendasselbst hervorgehoben zu werden verdient. Die Versammlung wurde mit Gebet des Schatzmeisters, Pastor Tiesler, begonnen und beschlossen.

—r. Cammerwaldau, 30. October. [Goldene Hochzeit. — Aufstellung einer Diakonissin und Eröffnung einer Kleinkinderschule.] Am 14. d. Mts. feierten der frühere Stellenbesitzer und Kalkhändler, jetzt Auszügler Gyner und seine Ehegattin im Kreise ihrer Kinder und Enkel die goldene Hochzeit. Bei der kirchlichen Einsegnung erhielt das noch ziemlich rüstige Jubelpaar aus

der v. Bösch'schen Traubibel-Stiftung eine prachtvolle Jubelbibel. Möchte dem Jubelpaar noch ein recht langer und heiterer Lebensabend beschieden sein! — Seit dem 1. d. Mts. weilt hier eine Diakonissin, welche der Landesälteste, Rittergutsbesitzer und Rittmeister Herr v. Bösch auf Cammerwaldau, in Verbindung mit dem Verein für innere Mission im Schöner Kreis berufen und angestellt hat. Dieselbe ist gleichzeitig Lehrerin in der am 15. d. Mts. eröffneten Kleinkinderschule. Möchte ihr Wirken in hiesiger Gemeinde ein recht gesegnetes sein!

—r. Kohnau, Kreis Landeshut. [Kirchenjubelfest.] Der 26. October c. war für die hiesige ev. Gemeinde ein seltener Festtag, denn sie feierte an demselben das 25jährige Jubelfest ihrer, im Jahre 1859 von dem damaligen Bauergutsbesitzer Christian Gärtner aus eigenen Mitteln erbauten herrlichen Kirche. Hausväter und -Mütter, Jünglinge und Jungfrauen hatten Sammlungen veranstaltet, aus denen für Altar, Kanzel und Taufstein je eine prachtvolle Einklebung von rothem Sammet und außerdem Kranken-Communion-Geräthe, neue Altarblumen, Guirlanden und Kränze als Jubelgaben angekauft worden waren. Gegen 9 Uhr Vormittags bewegte sich ein stattlicher Zug, bestehend aus der Schul- und erwachsenen Jugend mit ihrem Lehrer, dem Kirchenmusikchore, dem Kirchen- und Ortsvorstande, dem Militair-Begräbnis-Verein und den Mitgliedern der Knappschaft nebst Musikchor durch mehrere Ehrenpforten zu der festlich geschmückten Kirche, in welcher ein feierlicher Gottesdienst stattfand. Die höchst erbauende Predigt hielt der derzeitige Verweser des hiesigen Pfarramts, Herr Pastor Kohnau aus Wernersdorf über Psalm 118, 24, 25.

—x. Löwenberg, 29. Octbr. Das Wahlergebniß für den Kreis Löwenberg ist nunmehr festgestellt. Stadtrath Halberstadt-Görlitz (frei.) hat 4173, Geh. Reg.-Rath v. Zastrow-Berlin (conf.) 3145 und Generalmajor z. D. von Glieschynski-Bunzlau (Centr.) 2204 Stimmen erhalten. Es ist also eine Stichwahl zwischen Halberstadt und v. Zastrow nöthig. — In der am nächsten Montag stattfindenden Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wird der Vorsitzende des „Vereins für Gärtner und Gartenfreunde“, Kunstgärtner Riedel hieselbst, einen Vortrag über die Resultate des soeben zu Löwenberg beendeten Obstverwertungs-Curses unter Vorzeigung der dabei hergestellten Obstfabrikate halten. — Neuerdings hat sich hier unter dem Namen „Concordia“ ein Verein junger Leute gebildet, der insbesondere die Hebung und Fortbildung des Gehilfenstandes fördern will und zwar durch Pflege der Geselligkeit, Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder, kostenlose Stellenvermittlung und Abhaltung von Unterrichts-Cursen.

Friedeberg a. Du., 29. October. Nächsten Sonnabend findet nun die längst erwartete Eröffnung des Bahnbetriebes unserer neuen Secundärbahn statt, welche Seitens unserer Stadt festlich begangen werden soll. Mittags um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr wird sich auf dem Bahnhofe ein Festzug arrangiren und von da nach der Stadt in Bewegung setzen. Zur würdigen Begehung des freudigen Ereignisses der Eisenbahn-Eröffnung werden sich gewiß die Einwohner unserer Stadt an dem Festzuge recht zahlreich betheiligen, wie auch allerwärts die Häuser mit Fahnen und Flaggen schmücken. Der Beginn des am selben Tage im Hotel zum „schwarzen Adler“ stattfindenden Fest-Diner ist auf Nachmittag 2 Uhr festgesetzt, zu welchem wohl recht viele Gäste erscheinen werden.

—l. Lauban, 29. October. Heut Nachmittag wurde der Tagearbeiter L. von im Kloster-Nonnenbusch erhängt aufgefunden. Wie bestimmt verlautet, sind Nahrungsforgen das Motiv zur That. — Trozdem beinahe an jedem Markttage die Butterverkäufer in Betreff ihrer zu Markte gebrachten Waare Seitens der hiesigen Polizei revidirt werden, sind doch wieder, laut Bekanntmachung in den hiesigen Localblättern, im vergangenen Quartal 11 Personen wegen Feilhaltens unvollständiger Butter mit Confiscation der noch vorhandenen Butter bestraft worden.

Brieg, 27. October. Für heute war Seitens des Vorstandes des hiesigen katholischen Gesellen-Vereins die Feier des Stiftungsfestes angelegt. Unter Anderem sollte hierbei zur Aufführung gelangen: „Meister status quo“. Historisches Lebensbild aus Briegs Vorzeit in 3 Aufzügen und dem Vorspiel „Nach Mollwitz“. Historische Scene vom Tage der Schlacht bei Mollwitz am 10. April 1741. Nachdem die nachgesuchte polizeiliche Genehmigung hierzu bereits erteilt war, kam Tags zuvor Gegenordre, wonach eine Verordnung des Herrn Ministers vom 14. October d. J. in Erinnerung gebracht wurde, der zufolge Theater-Vorstellungen, in denen die Person des Landesherrn oder Mitglieder des königlichen Hauses vorkommen, künftighin nicht mehr zu gestatten seien. Der Verfasser des Stückes und der

Vorsteher des Gesellen-Vereins begaben sich demzufolge nach Breslau, um an kompetenter Stelle vorstellig zu werden, doch kehrten dieselben ohne Erfolg zurück. Es ist dieserhalb die heutige Stiftungsfeier verschoben und in einem Schreiben der Wunsch ausgesprochen worden, der Aufführung an einem der kommenden Abende Nichts in den Weg legen zu wollen. — Die Häuslerwitwe Hoheisel aus Striegendorf, Kreis Grottkau, 48 Jahre alt, wurde dieser Tage hier vom Schwurgericht wegen Gattenmordes zum Tode verurtheilt.

Liegnitz, 29. October. Das hiesige Schwurgericht verhandelte heut, unter großem Andrang des Publikums, wider den Mörder Baumgart, welcher bekanntlich im Mai d. J. in einem hiesigen Gasthof einen schlafenden Reisefährten, den Conditior Tiz aus Strehlen, meuchlings ermordet und seiner nicht unbeträchtlichen Baarschaft beraubt hat. Mit Baumgart erschien auf der Anklagebank der Commis Rückert, der Hehlerei in Betreff des von Baumgart geraubten Geldes beschuldigt. Die schauerliche That des erst 21 Jahr alten Hauptangeklagten hatte die Öffentlichkeit um so mehr in Spannung gehalten, als es erst nach längerer Zeit gelungen war, des Verbrechers habhaft zu werden. Baumgart bekannte sich des Mordes nicht schuldig. Die Beweisaufnahme stellt jedoch fest, daß er den schlafenden Genossen, um ihn zu berauben, mit

einem Ziegelstück derart auf den Kopf geschlagen, daß der Tod des Ueberfallenen die Folge war. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten vom Morde frei, erachteten ihn aber des schweren Mordes mit tödtlichem Ausgange für schuldig; ebenso den Angeklagten Rückert der Hehlerei. Der Gerichtshof verurtheilte daraufhin den Angeklagten Baumgart zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, den Angeklagten Rückert zu 3 Jahren Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust. — Wegen der Diebstähle, welche die Beiden ausgeführt, wird später vor der Strafkammer verhandelt werden.

Königszell. Jüngst war hier auf dem Bahnhof eine Bau-Commission anwesend, und hiterher verlautete, daß auch auf der Strecke von hier nach Liegnitz ein zweites Geleis gelegt werden soll.

Dels, 29. October. [Erstwahl.] Heut fand hier selbst unter Vorstiß des zum Wahl-Commissarius ernannten Landraths Herrn v. Kardorff, die durch die Berufung des Herrn v. Heydebrand u. d. Lasa in's Ministerium für Landwirtschaft u. nothwendig ge-wordene Erstwahl zum Hause der Abgeordneten statt. Von 557 Wahlmännern waren 373 erschienen. Es erhielten Herr v. Heydebrand 356 und Gutsbesitzer Herr Dirichlet 17 Stimmen. Sonach ist der bisherige Abgeordnete, dem auch die Wahlmänner der Centrums-

partei einmüthig ihre Stimme gaben, als Mitvertreter des Wahlkreises Dels-Namslau-Polnisch-Wartenberg wiedergewählt.

Bermischte Nachrichten.

— [Verständnißvoll.] Baron (zum neuen Bedienten): „Alle, die in meinen Diensten stehen, müssen vollkommen verschwiegen sein. Was würdest Du also z. B. thun, wenn Du einmal bemerktest, daß ich nicht nüchtern bin?“ — Diener: „Ich würde mir meinen Theil denken.“

— [Schlagfertig.] Ein junges Mädchen sah sich veranlaßt, ihre Verlobung aufzulösen, weil sie ein-sah, sich an einen Unwürdigen gebunden zu haben. Aus Rache dafür drohte der Ehrenmann, ihre Briefe zu veröffentlichen. „Reinetwegen,“ antwortete sie, „ich brauche mich keines Theiles meiner Briefe zu schämen, außer — der Adresse.“

— [Ein galanter Kutscher.] Vor einigen Tagen wandte sich in Berlin eine elegante hübsche Dame an einen nummerirten Automedon mit der Frage: „Kutscher, sind Sie frei?“ — „Ja, mein liebes Fräulein,“ antwortete dieser mit freundlichstem Lächeln, „völlig frei; vor drei Wochen ist meine liebe Frau gestorben.“

Städtischer Frauen-Verein.

Unter Gottes gnädigem Beistand — und mit der hilfreichen Theilnahme der geehrten Bewohner Hirschbergs hoffen wir auch dieses Jahr wieder einer Anzahl bedürftiger Kinder eine Weihnachts-Einbescherung veranstalten zu können. Wir bitten ergebenst, die uns zu diesem Zweck zugedachten Gaben, sei es an Geld oder Sachen, so zeitig als möglich zukommen zu lassen, damit wir unsere Einrichtungen rechtzeitig darnach treffen können. — Wohlthaten und mitzutheilen vergesse nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. — Die betreffenden Bezirks-Vorsteherinnen, sowie die Unterzeichnete werden stets bereit sein, die Gaben dankend in Empfang zu nehmen und Gott wird es lohnen. — Hirschberg, den 6. October 1884. 2892

Antonie Tscherner, geb. von Kezewska, Bezirks-Vorstände:

Frau Particulier Dausel, Fr. W. Fliegel, Frau Disponent Guttman, Fr. E. Ganzert, Fr. C. Lorenz, Fr. L. Mittag, Fr. Anna Opitz, Frau Stadtrath Sack.

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise. Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1 und 2

Delicate Frankfurter Bratwürstchen, Dresd. Appetitwürstchen, Braunschweig. Schlachtwurst, Rügenwalder Gänsebrüste u. -Keulen, feinstes Gänsefleisch, Magdeburger Sauerkohl, echte Teltower Rübchen und Görzer Maronen, Lübbenauer Salz- u. Pfeffergurken, vorzügliche Senfgurken, gefochte Preiselbeeren empfiehlt 3188

Johannes Hahn. Neu! Neu! Vilett Guipere, Decken, Gardinen, Rouleaux, Spitzen empfiehlt zu billigsten Preisen 3190 **Cäcilie Pache, Warmbrunnerstr. 30.**

Frischen Schellfisch empfiehlt 3189 **Johannes Hahn. Stadttheater in Hirschberg.** Freitag den 31. October 1884: **Der Salonhyroler.** Die Direction. 3191

3187 a. s. D. z. M. a. H. d. 3. XI. A. h. 6. J. ☒

Pommersche Schlag-Wurst, Gänsebrüste, Straßburger Gänseleber-Trüffelwurst, Straßburger Gänseleber-Pakete 1884 (im Ausschnitt) empfiehlt als vorzüglich **M. Puerschel, Langstr. Nr. 3, 3180**

Magazin für Delicatessen. Gutes, langes Roggenstroh sucht ca. 30 Centner bei franco-Lieferung. Gefl. Offerten brieflich an die Carlsthaler Glasfabrik. 3183

Getreide-Preise. Hirschberg, 30. October 1884. Per 100 kg. Weißer Weizen 16.60—15.20—14.00 M., gelber Weizen 16.00—14.60—13.60 M., Roggen 15.20—13.60—13.00 M., Gerste 15.40—13.40—13.00 M., Hafer 12.80—12.00—11.80 M., Erbsen per Liter 25 Pf., Butter per 1/2 kg 1.00—0.90 M., Eier die Mandel 0.80—0.75 M.

Erledigte Stellen. Nachbenannte Stellen sind durch Militairanwärter zu besetzen: Beim Magistrat Renmarkt i. Schl. zum 1. Januar 1885 ein Rathszimmer-polier mit 540 M. pro Jahr; außerdem freie Wohnung und Gartenbenutzung. Beim Magistrat Neisse zum 1. Januar 1885 ein Polizeiergeant mit 900 M. Gehalt und 200 M. Kleibergelb. Beim Provinzial-Arbeitshaus Tost zum 1. November c. ein Aufseher mit zunächst 900 M. Gehalt und 120 M. Mietzuschuß. Beim Magistrat Halberstadt zum 1. Januar 1885 zwei Nacht-Polizeiergeanten mit je 900 M. Gehalt und 60 M. Kleibergelb. Bei der Königl. Strafanstalt Halle a. S. zum 1. Januar 1885 ein Aufseher mit 900 M. Gehalt und freier Wohnung. Beim Magistrat Langensalza zum 1. April 1885 ein Todtengräber mit etwa 900 M. Gehältern und freier Wohnung. Beim Königl. Schullehrer-Seminar Weiffenfels zum 1. Januar 1885 ein Hausmann mit 375 M., freier Wohnung, Heizung, Mittagstisch, Handel mit Victualien.

Fahr-Taxe.

(Seitens der Hirschberger Polizei-Verwaltung genehmigt.)

Es können höchstens gefordert werden:

A. Bei Droschken-Fahrten.

I. Bei Zeit-Fahrten

für einen Einspänner:	für einen Einspänner:
für 1 Tag 15 Mark,	für einen Einspänner 12 Mark,
für 1/2 Tag 8 Mark,	„ „ „ „ „ 6 Mark,
für 1 Stunde 1 Mark 50 Pf.	„ „ „ „ „ 1 Mark 20 Pf.

Der ganze Tag wird von Vormittags 5 Uhr bis Nachmittags 10 Uhr und der halbe Tag entweder von 5 bis 12 Uhr Vorm. oder von 1 bis 10 Uhr Nachm. gerechnet.

Liegt die Fahrt nicht innerhalb dieser Zeitabschnitte, so gelten immer 7 Stunden für einen halben Tag; der Ueberstieg wird stundenweise mit 1 Mark für den Zweispänner und 75 Pf. für den Einspänner für jede Stunde bezahlt.

Jede angefangene Stunde wird in allen Fällen als volle Stunde berechnet. Die Fahrzeit beginnt mit dem Aufahren der Droschke am verabredeten Orte und als Anfangs- und Endpunkt der Fahrt gilt bei der Berechnung der Fahrzeit immer die Stadt Hirschberg.

II. Bei Tour-Fahrten

1) für eine Fahrt innerhalb des Stadtbezirks mit Ausnahme des Hausberges, der Fabrik Westende, des Kreuzberges, des Gasthofes „zum Felsen“ und der Waldhäuser, gleichviel, ob die Droschke eine einspännige oder zweispännige ist,

a. nach 6 Uhr des Morgens und vor 10 Uhr des Abends	b. vor 6 Uhr des Morgens und nach 10 Uhr des Abends
für eine Person 60 Pf.,	für eine oder zwei Personen 1 M.,
für zwei Personen 75 Pf.,	für drei oder vier Personen 1.25 M.,
für drei oder vier Personen 1 M.,	

Kutscher, welche bestellt werden, einen Fahrgast zu einer Tourfahrt innerhalb des Stadtbezirks Nr. II, 1 dieses Tarifs abzuholen, müssen 10 Minuten lang unentgeltlich auf denselben warten, für jede angefangenen 10 Minuten längeren Wartens können sie eine Entschädigung von 25 Pf. beanspruchen.

2) für eine Fahrt von Hirschberg nach den nachstehend genannten, außerhalb des Stadtbezirks gelegenen Orten bezw. den obengenannten 5 Orten innerhalb des Stadtbezirks:

Für Hin- und Rückfahrt nach	Zweispänner	Einspänner	Für Hin- und Rückfahrt nach	Zweispänner	Einspänner
Agneten-dorf (Bismarckshöhe)	10.—	7.50	Kapelle (Verbisdorf)	7.50	6.—
Arnsdorf	8.—	6.—	Kauffung	10.—	8.—
Verbisdorf	4.—	3.—	Ketschdorf (Rosenberg)	8.—	6.—
Verhelshdorf (Vab)	10.—	8.—	Kreuzberg	3.—	2.—
Boberröhrsdorf	5.—	4.—	Krummhübel	10.—	8.—
Boberstein	4.—	3.—	Lahn	10.50	9.—
Brickenberg (Waldbau)	12.—	9.—	Lohnitz	4.—	3.—
Buche (bei Schmiedeberg)	12.—	—	Märzdorf	7.—	6.—
Buchwalb	7.—	5.—	Matwalbau	4.—	3.—
Buschvorwerk	8.—	7.—	Petersdorf	8.—	6.—
Emmersdorf (Drei Eichen)	3.—	2.—	Schmiedeberg (Markt)	8.—	6.—
Eichberg	3.—	2.50	Schönau	10.—	8.—
Erdmannsdorf	6.—	4.—	Schreiberhan (Josephinenhütte)	12.—	10.—
Fischbach (Fallenberge)	8.—	6.—	Seiborf	8.—	6.—
Felsen (Gasthof)	3.—	2.—	Spiller	10.—	8.—
Giersdorf	7.—	5.—	Stonsdorf	4.50	3.—
Grunau	4.—	3.—	Tiefhartmannsdorf	9.—	7.50
Hain	9.—	7.50	Vitriolwerk (Kochelsall)	10.—	8.—
Hartau	3.—	2.—	Voigtsdorf	7.50	6.—
Hausberg	3.—	2.—	Waldhäuser	4.—	3.—
Heinrichsburg	7.—	5.—	Warmbrunn	4.50	3.—
Hirschdorf (Scholzberg)	3.50	2.50	Westende	3.50	2.50
Hermisdorf	7.—	5.—	Zillertal	7.—	5.—
Kaiserswalbau (Vibersteine)	10.—	8.—			

Die Preise gelten für die Hin- und Rückfahrt zusammen. Trinkgeld sind die Kutscher zu fordern nicht berechtigt.

Bei Touren, bei welchen der Preis für einen Zweispänner nach dem vorstehenden Tarife Nr. II, 2 auf weniger als 6 Mark festgesetzt ist, kann der Fahrgast eine einstündige Wartezeit am Zielpunkte beanspruchen. Die übrigen Touren werden bezüglich der Zeit wie Halbtagestouren behandelt. (S. Nr. 1.)

Ueberstiege an Zeit werden ebenfalls wie bei Zeitfahrten bezahlt. Handgepäck ist frei, für jedes größere Stück müssen 10 Pfennige Frachtgeld bezahlt werden.

B. Für die Fahrten auf dem Omnibus, mit Ausnahme des Post-Omnibus für jede Person für eine Fahrt

vom Bahnhof in Hirschberg nach dem Marktplatz hier selbst und umgekehrt	10 Pf.
„ „ „ „ „ Warmbrunn und umgekehrt	50 „
„ „ „ „ „ Marktplatz in Hirschberg nach Warmbrunn und umgekehrt	40 „
„ „ „ „ „ Bahnhof in Hirschberg nach Hermisdorf und umgekehrt	70 „
„ „ „ „ „ Marktplatz in Hirschberg nach Hermisdorf und umgekehrt	50 „